

VON DE SAUSSURE ZU EINEM KARTOGRAFISCHEN ANSATZ – DIE ENTSTEHUNG UND FORTSETZUNG DER REFLEXION GENERATIVER TRANSFORMATIONSGRAMMATIK

Abstrakt

Im Beitrag werden die linguistischen Ansätze angefangen von de Saussure, über Chomsky bis hin zu kartographischen Forschungen von Rizzi und Cinque diskutiert. Die Sprachwissenschaft wird nach den Befürwortern der generativen Transformationsgrammatik als ein Teil der Psychologie verstanden und auf das Mentale ausgerichtet. Es wird dabei auf die Darstellung der Geschichte der Linguistik verzichtet, stattdessen konzentriert sich der Beitrag auf die Grundlagen der Entstehung und Entwicklung der generativen Transformationsgrammatik. Anschließend werden die Grundsätze einer der jüngsten Theorien, und zwar des kartographischen Ansatzes angesprochen, der im Vergleich zum Minimalistischen Vergleich Chomskys eine erweiterte Struktur der funktionalen Kategorien postuliert und infolgedessen komplexere und gleichzeitig universal gültig propagierte syntaktische Hierarchien annimmt. Der CFC-Ansatz wurde in der Kartographie vielschichtiger ausgebaut und schlägt ein Projekt der funktionalen Projektionen dar.

SCHLÜSSELWÖRTER

Sprachwissenschaft, Generative Transformationsgrammatik (GTG), kartographischer Ansatz

FROM DE SAUSSURE TO A CARTOGRAPHIC APPROACH – THE CREATION AND CONTINUATION OF THE REFLECTION OF TRANSFORMATIONAL-GENERATIVE GRAMMAR

Abstract

This article discusses linguistic approaches from de Saussure through Chomsky to cartographic approach by Rizzi and Cinque. According to the proponents of transformational-generative grammar, linguistics is understood as a part of the psychology and is oriented towards the mental. The article focuses on the evolution of transformational-generative grammar. Furthermore the principles of one of the most recent theories, namely the cartographic approach were presented, which, in comparison to Chomsky's Minimalist Program, postulates an extended structure of the functional categories and consequently assumes more complex and universally valid propagated syntactic hierarchies. The CFC in cartography has become more complex and this new approach proposes a project of functional projections. The author presents the evolution of transformational-generative grammar. The study ends with a summary of principles of one of the last theories, the cartographic approach.

KEYWORDS

Linguistics, transformational-generative grammar (TGG), cartographic approach

OD DE SAUSSURE'A DO MODELU KARTOGRAFICZNEGO – POWSTANIE I KONTYNUACJA REFLEKSJI GRAMATYKI TRANSFORMACYJNO-GENERATYWNEJ

Abstrakt

W artykule omówiono teorie lingwistyczne od de Saussure'a poprzez Chomsky'ego aż do modelu kartograficznego Rizzi'ego i Cinque'a. Według zwolenników gramatyki transformacyjno-generatywnej lingwistyka rozumiana jest jako część psychologii, ściśle związanej ze zjawiskiem mentalnym. W pracy pominięto opis historii lingwistyki, koncentrując się na podstawach powstawania i rozwoju gramatyki transformacyjno-generatywnej. Następnie przedstawiono jedną z najnowszych teorii, a mianowicie model kartograficzny, który w porównaniu z Programem Minimalistycznym Chomsky'ego postuluje rozszerzoną strukturę kategorii funkcjonalnych i w rezultacie zakłada bardziej rozbudowane struktury składniowe. Kartografia proponuje zatem rozszerzenie lewej peryferii i przedstawia rozwinięty projekt rzutowania kategorii funkcjonalnych.

SŁOWA KLUCZOWE

językoznawstwo, gramatyka generatywno-transformacyjna (GGT), kartografia

ZUR ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER GENERATIVEN TRANSFORMATIONS-GRAMMATIK

Das 20. Jahrhundert brachte eine Wende in der Betrachtung diachronischer und synchronischer Untersuchungen mit sich. Ferdinand de Saussure postulierte in Opposition zu den Junggrammatikern, dass synchronische Untersuchungen gleichberechtigt werden. Die Sprache wurde als Zeichensystem definiert, was zu einer bahnbrechenden Idee der strukturalistischen Schulen wurde.¹

Das Zeichen besteht nach de Saussure aus zwei Elementen, der Form und der Bedeutung. Es wird demzufolge als bilaterales Zeichen bezeichnet. In anderen Zeichenkonzepten wurde allerdings postuliert, dass für die Linguistik nur die Form wesentlich ist.² Diese Perspektive (und somit das unilaterale Zeichen) stellt Formen – in paradigmatischen und syntagmatischen Relationen – in den Vordergrund. Der amerikanische Distributionalismus brachte eine neue erfolgreiche Methodologie, die besagte, dass Tests verwendet werden, die den Konstituentenstatus von Satzelementen zeigen können: Substitution, Tilgung, Permutation, Pronominalisierung, Erfragung, Koordination und andere.³ Diese Methodologie führte zu detaillierten Klassifikationssystemen auf jeder Ebene: der Phonologie, der Morphologie und der Syntax. Komplexe Klassifikationssysteme wurden auch als *Taxonomie* bezeichnet.

Eine entscheidende Wende in der Taxonomie brachten die Arbeiten *Morphophonemics of Modern Hebrew*⁴ und *The Logical Structure of Linguistic Theory*⁵ von Noam Chomsky. Chomsky distanzierte sich von der Taxonomie, die auf Texte eingeschränkt ist, und postulierte die Untersuchung des syntaktischen Mechanismus im *Human Mind*. Es wurde angenommen, dass *Grammatik* ein selbständiges Modul ist.⁶ Der berühmte und mehrfach diskutierte Satz *Colorless green ideas sleep furiously* von Chomsky ist zwar grammatisch korrekt, aber sinnlos. Der syntaktische Mechanismus bildet den Kern der Sprachverarbeitung.

Die Arbeit Chomskys *Syntactic Structures* wurde zu einer kognitiven Wende, jedoch anders verstanden als ‚kognitiv‘ nach Lakoff und Johnson.⁷ Die Autoren beschränkten alles auf eine

¹ Vgl. Kazimierz Polański, *Encyklopedia językoznawstwa ogólnego* (Wrocław, Warszawa, Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1999), 565–566.

² Vgl. Ferdinand de Saussure, *Cours de linguistique générale / Kurs językoznawstwa ogólnego*, übers. v. Krystyna Kasprzyk (Warszawa: PWN, 1916).

³ Vgl. Christa Dürscheid, *Modelle der Satzanalyse. Überblick und Vergleich* (Hürth: Gabel-Verlag, 1991).

⁴ Noam Chomsky, *Morphophonemics of Modern Hebrew* [M. A. Thesis: University of Pennsylvania] (New York: Garland Press, 1951).

⁵ Noam Chomsky, *The Logical Structure of Linguistic Theory* (New York: Plenum Press, 1975).

⁶ Noam Chomsky, *The Syntactic Structures* (Hague: Mouton, 1957).

⁷ George Lakoff, Mark Johnson, *Metaphors We Live By* (Chicago: University of Chicago Press, 1980).

Metapher und bezeichneten sie als ein ‚kognitives Phänomen‘ (‚erkenntnisfördernde Denkmodelle⁴⁸). Diese Metapher bildet aber kein simples Sprachbild, sondern sie ist eine Modalität des Denkens. In der generativen Grammatik entsteht die Frage, wie der Mensch die Grammatik im *Human Mind* verarbeitet, so dass wir Sätze verstehen können. Auch die Methodologie ist anders, denn die Korpuslinguistik reicht nicht aus – hier sammelt man Texte und rekurriert auf bereits bestehende Korpora. Die Korpusanalyse ist jedoch nicht objektiv, sie stellt nicht alle Möglichkeiten der Sprache dar. Nativisten behaupteten, dass eine neue Methode der Analyse von syntaktischen Strukturen entstehen sollte. Auf diese Art und Weise entstand eine neue Methodologie und zwar das Grammatikalitätsurteil. Das Urteil kann der Muttersprachler fällen und entscheiden, ob ein Satz grammatisch ist oder nicht.

Die deduktive Methode von Descartes ist mit der Mathematik verbunden und akzeptiert alles, was man mithilfe von Deduktion ableiten kann. Die Methodologie der generativen Grammatik bezieht sich auf René Descartes und den Rationalismus. Im Unterschied zu der strukturalistischen Taxonomie werden hier syntaktische Modelle verwendet. Seit den 1950-er Jahren versuchte man, die Untersuchung des syntaktischen Mechanismus im *Human Mind* und eine neue Methodologie in den Vordergrund zu stellen. Chomskys *Syntactic Structures* übten einen großen Einfluss auf andere wissenschaftliche Disziplinen, wie z. B. Mathematik oder Logik, aus. Die generative Transformationsgrammatik (GTG) ist eine nativistische Theorie. Die traditionelle induktive Methode (Beobachtung) wurde hier durch die Deduktion ersetzt. Die Transformation ist die grundlegende Operation bei der Verarbeitung der Grammatik. Transformationen können wie folgt erklärt werden:

(1a) *Wen besucht Maria?*

Traditionell analysiert man Elemente:

- morphologisch → *Wen* – ein Fragepronomen, *besucht* – Verb, *Maria* – Nomen und
- syntaktisch → *Maria* – Subjekt, *besucht* – Prädikat, *wen* – Akkusativobjekt

Es kann die Frage gestellt werden, ob man *wen* unabhängig von anderen Elementen analysieren kann? Das Ergebnis einer taxonomischen Analyse ist ein Paradigma, das für Klassifikationssysteme charakteristisch ist, d. h. die Menge von Flexionsendungen, z. B. *wer*, *wen*, *wem* usw. Laut GTG sollte man jedoch den Satz anders analysieren:

(1b) *Wen besucht Maria?*

⁴⁸ Ebd., 12.

Wen ist mit dem Verb *besucht* verbunden. Das Verb *besucht* regiert, es verfügt über die Rektion + Akkusativ und deswegen steht auch Wen im Akkusativ.

besuchen + Akk. → weist den Akkusativ: *besuchen* [wen]

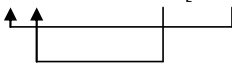


[wen] ist eine Variable, man kann hier verschiedene Substantive einfügen. Diese Position wurde verschoben (Transformation). Es ist ein Versuch der Rekonstruktion. Wir leiten die Oberflächenstruktur von der Tiefenstruktur ab.⁹ Es ist eine Derivation:

- (2a) *Maria besucht* [Akkusativobjekt] – Tiefenstruktur („deep structure“)
 Subjekt - Verb – Objekt
- (2b) *Wen besucht Maria* – Oberflächenstruktur („surface structure“)

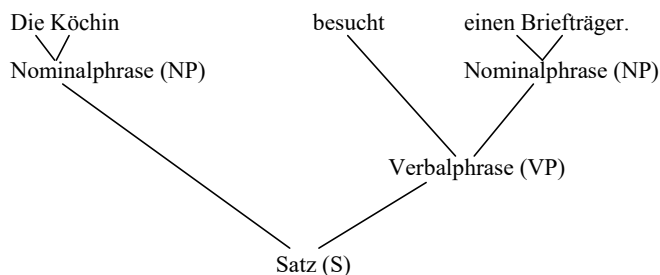
Die Umformung der Tiefenstruktur in die Oberflächenstruktur erfolgt mithilfe von Transformationen. Für SOV-Sprachen wie das Deutsche werden Transformationen nach links postuliert:

wen Maria besucht [wen]



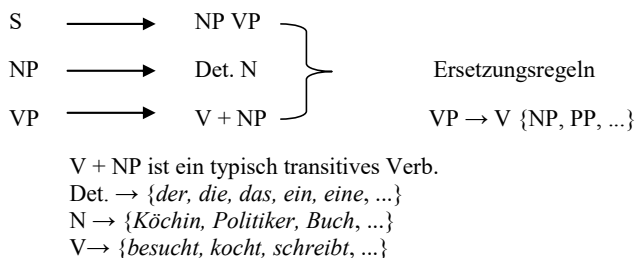
Es werden zwei parallele Transformationen verwendet: *Wen* in die initiale Position und zugleich das finite Verb in die adjazente Position.

Im Jahre 1965 wurden Chomskys *Aspekte der Syntax-Theorie* als Standardmodell der GTG veröffentlicht. Das Modell nutzt strukturalistische Phrasenstrukturen, die auf Ersetzungsregeln beruhen. Strukturalistische IC-Analysen gingen von einem fertigen Satz aus:



⁹ Vgl. Noam Chomsky, *Aspects of the Theory of Syntax* (Cambridge: MIT, 1965), *Zagadnienia teorii składni*, übers. v. Ireneusz Jakubczak, hrsg. v. Kazimierz Polański (Wrocław: Ossolineum, 1982).

Die Analyse zeigt, dass die beiden Elemente zusammengehören. Das Verb mit dem Objekt bilden eine Phrase, es ist die Verbalphrase. Wenn wir NP mit VP verknüpfen, entsteht ein Satz. In der GTG verläuft alles umgekehrt. Zuerst gibt es das Symbol S und der Mechanismus muss einen Satz bilden. Der Pfeil bedeutet Ersetzungsregeln:



Die verwendeten Symbole ersetzen lexikalische Einheiten.

(3) *Die Köchin besucht einen Politiker.* → Tiefenstruktur (TS)

Wir können lediglich einfache Sätze bilden. Andere, wie Fragesätze, zusammengesetzte Sätze u. a. können wir nur mithilfe der Transformation erhalten. Es ist → Oberflächenstruktur (OS). Phrasenstrukturregeln (PS) haben eine Form von Ersetzungsregeln. Der Satz besteht aus zwei Phrasen:

PS S → NP VP
 NP → Det. N
 VP → V NP

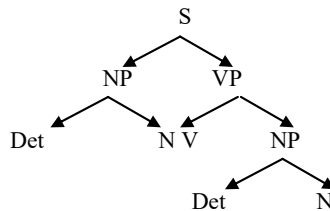
Das deutsche Determinativ hat neben den Determinationen noch andere Funktionen wie Genus-, Numerus- und Kasusmarkierung.

Im Satz *Ich möchte Kaffee* ist *ich* eine NP. Es kann die Frage gestellt werden, ob NP in diesem Satz determiniert ist. Die Verwendung von Nullartikeln für Substanzbezeichnungen, Abstrakta u. a. im Deutschen ist ebenfalls eine Determination. In neueren Ansätzen wird nach dem Konzept von Abney¹⁰ die DP verwendet. Auch im Polnischen können Substantive determiniert werden, obwohl das Polnische keine Artikelsprache ist. Es ist einleuchtend, dass man im Polnischen mit anderen Mitteln determinieren kann. Es ist zu beobachten, dass es im Polnischen bei der Zerlegung der VP noch einmal eine NP gibt, also: NP → Det + N. Die

¹⁰ Steven Abney, *The English Noun Phrase in Its Sentential Aspect. PhD thesis* (Cambridge: MIT, Mass, 1987).

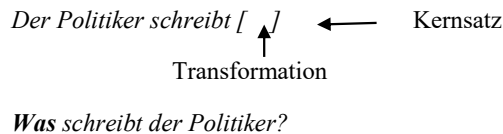
Bezeichnung NP wiederholt sich, aber es handelt sich um nicht die gleichen Nominalphrasen. Eine der Phrasen ist ein Subjekt und die andere ein Objekt. Man muss die sprachspezifischen Einheiten analysieren.

In den 1950er Jahren hat Chomsky die Definition von zwei Strukturen eingeführt. Der Kernsatz wurde Tiefenstruktur genannt. Durch die Transformation erzeugt man eine Oberflächenstruktur. PS-Regeln können auch als Phrasenmarker gezeigt werden:



Man kann formal das Subjekt charakterisieren. Es gibt zwei NPs, die verschiedene Dominanzrelationen illustrieren. Das Subjekt im Deutschen muss im Nominativ stehen. Im Englischen sind syntaktische Positionen grundlegend, weil Englisch eine Konfigurationssprache ist. Man muss im Falle des Englischen viele Merkmale nennen, um ein Subjekt zu charakterisieren. Im Deutschen gibt es verschiedene Subjektarten, z. B. *Mir ist kalt*. Das Subjekt ist in einem formalen Modell diejenige NP, die vom Symbol S dominiert ist. Das Akkusativobjekt ist die vom Symbol VP dominierte NP.

Das Standardmodell bezog sich auf verschiedene Sprachen. Man versuchte neue, präzisierte Regeln zu finden. Es wurden Transformationen weiterentwickelt, z. B. die Passivtransformation, Fragesätze (Entscheidungsfrage – sie beginnt mit einem Verb; Ergänzungsfrage – ist mit Fragewörtern *wer, wo, wie* verbunden):



Bei der Derivation wurden auch formalisierte semantische Merkmale berücksichtigt, z. B. [+/- ANIM], [+/- HUM] u. ä. Beim Verb *sehen* sind die beiden Varianten möglich: +/- belebt.

Zum Standardmodell gehört nicht nur der oben dargestellte Mechanismus. Es gibt auch die Idee des Universalismus, die universale Grammatik (UG). In den 1980-er Jahren wurde diese Idee wieder diskutiert und es entstand die *Government-and-Binding-Theory*, die später zur Prinzipien- und Parameter-Theorie wurde. Es wird danach gefragt, wie ein Kind die

Sprache erwirbt. Es entsteht eine nativistische Konzeption: natürlicher Spracherwerb. Diese Disziplin suchte nach Antworten auf weitere Fragen: wie ist es möglich, dass sich dreijährige Kinder die Kerngrammatik aneignen können. Einer der erfolgreichsten Vertreter der Untersuchungen zum Wachstum der Intelligenz ist Jean Piaget¹¹, der Schöpfer des Konstruktivismus. Er untersuchte über vierzig Jahre lang die Kinder und benannte die Hauptstadien der Intelligenzentwicklung:

- (a) sensomotorisches Stadium – am Anfang verfügt das Kind über die Kompetenzen ab
- (b) präoperationales Stadium – nach dem 2. Lebensjahr werden weitere Eigenschaften bekannt abcd
- (c) konkrete Operationen – abcde
- (d) abstrakte Operationen – vollständige Entwicklung der Intelligenz abcdef

Es stellte sich jedoch die Frage: Wie entwickeln sich die einzelnen Stadien und warum gibt es neue Eigenschaften, z. B. c? Man kann sie nicht ableiten. Kritiker von Piaget waren u. a. Noam Chomsky und Jerry Fodor. Im Jahre 1975 fand in der französischen Abtei Royaumont eine Debatte statt.¹² Es wurde die Frage gestellt: Was ist der Motor für die Entwicklung der Intelligenz und für den Erwerb neuer Stadien? Piaget konnte diese Frage nicht beantworten, aber die Nativisten versuchten dies, wie folgt zu erklären: Menschen haben diese Eigenschaften bereits am Anfang, aber sie entwickeln sich nicht alle gleich, z. B.:

ab|cdef
 abc|def
 abcd|ef usw.

Mit bestimmten Aspekten der Sprache beschäftigen sich gleichzeitig wissenschaftliche Disziplinen, wie:

- Sprachwissenschaft – das Syntaxmodul verfügt über einen generativen Mechanismus und – um eine Struktur zu bilden – finden Transformationen statt. Im mentalen Lexikon sind idiosynkratische Elemente gespeichert und der Syntaxmechanismus sorgt für wohlgeformte Sätze. Ungrammatische Sätze, wie **Maria hilft wem?* werden eliminiert.

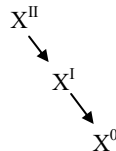
¹¹ Jean Piaget, *Narodziny inteligencji dziecka* (Warszawa: PWN, 1966); Jean Piaget, *Studia z psychologii dziecka* (Warszawa: PWN, 1966); Jean Piaget, Pierre Oleron et al., *Inteligencja* (Warszawa: PWN, 1967); Jean Piaget, *Strukturalizm* (Warszawa: PWN, 1972).

¹² Vgl. Jean-Pierre Changeux, „Determinizm genetyczny a epigenetyka siatki neuronalnej: czy biologia może ustanowić kompromis między Chomskym i Piagetem?“, in: *Język i jego nabywanie. Debaty między Jeanem Piagetem i Noamem Chomskym*, hrsg. v. Massimo Piatelli-Palmarini (Warszawa: IFiS PAN, 1995), 193–211; Jan Willem de Graaf, *Relating new to old – a classic controversy in developmental psychology*, Dissertationsschrift (Regenboog Drukkerij: University of Groningen, 1999).

- Psycholinguistik – wie funktioniert der menschliche Parser? Parsing – auf welche Art und Weise funktioniert das Verstehen? Es wird die Mehrdeutigkeit untersucht.
- Neurolinguistik – Die 1980-er Jahre waren mit der Untersuchung von der Broca-Region verbunden (Trace-Deletion-Hypothesis).
- Biologie der Sprache – kann man die Primaten die Sprache lehren? Wie ist ihre Intelligenz? Der technische Name *Government and Binding* wurde zur Prinzipien- und Parametertheorie geändert. Es wurde auch das Problem der Universalen Grammatik (UG) diskutiert. Die Prinzipien sind universal und die Parameter sprachspezifisch. Universal in den Sprachen ist z. B. die Negation, aber die Reihenfolge, in der die Negation erscheint oder Negationsexponenten, sind sprachspezifisch. Sie treten in allen Sprachen und Dialekten auf, aber die Parameter sind anders, die Verwendung sieht anders aus. Als Beweis für die sprachspezifischen Eigenschaften von Negation kann die Tatsache dienen, dass im Polnischen zwei (und mehr) Negationswörter auftreten können (Nic *mi się nie podoba*), während dies im Deutschen ungrammatisch wäre. Außerdem steht die Negation im Polnischen systematisch (vor dem INFL) und im Deutschen nach dem Finitum. In eingebetteten Sätzen ist die Anordnung noch anders geregelt. Im Deutschen erscheint Vfin an der zweiten Stelle (V2), während die polnische Wortfolge relativ frei ist (*Jeszcze nas wiele rzeczy w życiu zaskoczy*).

Es gibt folgende Subtheorien von GB:

- X-bar Schema: das ist ein Strichschema, es werden die Phrasen ausgebaut



X⁰ - Kopf der Phrase, X^I – Komplement/intermediäre Projektion/Zwischenprojektion, X^{II} – Spezifikator/ maximale Projektion

- Kasustheorie: es handelt sich um den Kasus:
 - a) lexikalischer Kasus: Genitiv, Dativ, z. B. *gedenken* – der Kasus hängt vom Verb ab, bildet mit dem Verb das Ganze
 - b) struktureller Kasus: Nominativ, Akkusativ – der Kasus hängt von der Konstruktion ab, z. B. Aktiv/Passiv
- Theta-Theorie (Θ): beschäftigt sich damit, welche thematische Rolle (Agens, Patiens, Ziel, u. a.) NPs haben, z. B.:

(4a) *Der Soldat* _{Agens} *tötet seinen Feind* _{Patiens}

- (4b) *Er* *Wahrnehmer* *sieht sie* *??Objekt/Agens* *kommen*.
- **Bindungstheorie:** besteht aus drei Prinzipien:
 - (a) Anaphern (Reflexivpronomen) müssen mit dem Antezedens gebunden sein, z. B. *Er_i wäscht sich_i*.
 - (b) Pronomina (Personalpronomen) müssen frei bleiben, sie dürfen mit dem Subjekt nicht gebunden sein, z. B. *Er_i kennt ihn_j*, (**Er_i kennt ihn_i*)
 - (c) R-Ausdrücke (referentielle Ausdrücke: Namen, Vornamen) dürfen nicht gebunden sein, z. B. *Hans_i wäscht Hans_j*, (**Hans_i wäscht Hans_i*)
 - **Bewegungstheorie** (Bewege Alpha α)/Transformation: ein Element der Syntax wird verschoben $\uparrow a b [c]$ Spur (Trace)
 - **Spurentheorie:** nach der Transformation bleibt eine Spur, z. B. *Wem sie hilft []*
 $\uparrow$ _____

In den Jahren 1993–1995 wurde das Minimalistische Programm (MP) entwickelt. In der Kunst bedeutet ‚Minimalismus‘ Sparsamkeit. In der linguistischen Theorie bezieht sich der Minimalismus auf Ökonomieprinzipien. Der Minimalismus reduziert die Tiefen- und Oberflächenstruktur. Es ist ein technischer Vorgang, der ausschließlich die Grenzen zwischen TS und OS reduziert. Es ist ein komplexer Zyklus.¹³

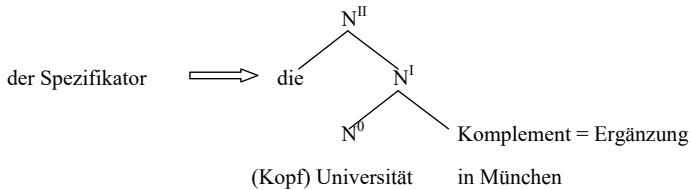
Die oben genannten Fragen verbinden sich mit der Reduktion im Sprachsystem. Die Eigenschaft des Prozessors sind zwei Ebenen: LF (ENG: logical) und PF (ENG: phonetic), also die Bedeutung und Phonetik. Zwischen diesen Ebenen muss eine Korrelation stattfinden, z. B. *ein Haus* – hat sowohl eine Bedeutung als auch die phonetische Form. Im anderen Beispiel: *przyszedł* hat das Subjekt „on“ (er) keinen Exponenten: LF – PF. Im Deutschen kann das pronominale Subjekt nicht reduziert werden. Hier kann hingegen ein formaler Exponent ohne semantische Interpretation illustriert werden, vgl. *es regnet* LF – PF. Im Englischen hat die reduzierte Flexion auch ihre Nachteile, z. B. syntaktische Mehrdeutigkeit.¹⁴ Die Kasus, wie Nominativ oder Akkusativ, können durch die Konfiguration definiert werden. Englisch ist also eine Konfigurationssprache, man kann die Elemente nicht beliebig umstellen: *The man loves the girl*. Der Nominativ steht links am Vfin und der Akkusativ rechts.

¹³ Vgl. Noam Chomsky, *The Minimalist Program* (Cambridge, Mass: MIT Press, 1995).

¹⁴ Vgl. Lyn Frazier, *On comprehending sentences: Syntactic parsing strategies. Dissertationsschrift* (Storrs, CT: University of Connecticut, 1979); Lyn Frazier, *On Sentences Interpretation* (Dordrecht: Kluwer, 1999).

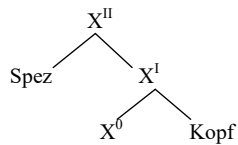
Grundlegend für das generative Modell der letzten Jahrzehnte ist das X-bar-Schema, obwohl die einzelnen Kategorien sprachspezifisch modifiziert wurden. Das Schema wird auch von der modernen syntaktischen Kartographie übernommen.¹⁵

Nominalphrase (NP):

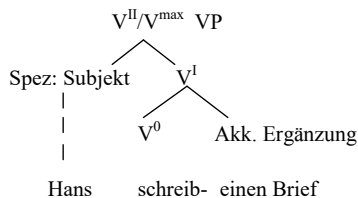


Jede Phrase muss über einen Kopf verfügen. Bei einer Nominalphrase ist es ein Nomen. Den Kopf bezeichnet man mit *⁰, z. B. N⁰, das ist der Kern. Die Struktur besteht aus zwei Verzweigungen. Zu dem Kopf kann man Elemente hinzufügen, z. B. der Kopf mit dem Komplement bilden eine Erweiterung N^I. Jede Phrase braucht noch einen Spezifikator, im obigen Beispiel ist es der Artikel. Die komplexe Phrase heißt: *die Universität in München*. Der Artikel ist ein Spezifikator (Determinativ). Komplemente N^I sind rekursiv. Die vollständige NP markiert man mit N^{II} oder N^{max}.

Jede Phrase (NP, VP u. a.) hat die gleiche Struktur:



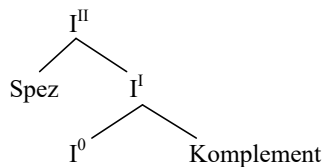
Es wird angenommen, dass das Schema für jede Phrase anwendbar ist. Unten wird die Verbalphrase dargestellt:



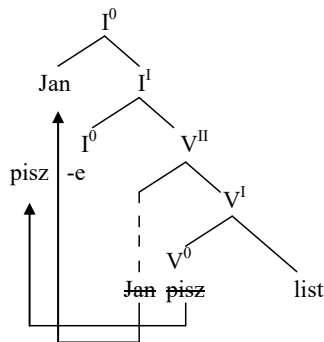
¹⁵ Luigi Rizzi, „The Fine Structure of the Left Periphery“, in: *Elements of Grammar*, hrsg. v. Liliane Haegeman (Dordrecht: Kluwer, 1997); Luigi Rizzi et al., *The Structure of CP and IP: The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 2. (Oxford: Oxford University Press, 2004).

Objekte und Adjunkte ergänzen das Verb. Ein Verb ohne Flexion mit einer beliebigen Ergänzung bildet eine VP. Man braucht noch einen Spezifikator. In dieser Phrase ist das Subjekt ein Spezifikator. Es ist noch kein wohlgeformter Satz. Es gibt hier zwar Satzelemente, aber es gibt keine Kongruenz, denn das Verb ist nicht flektiert. Die lexikalischen Kategorien (NP – Nomen, VP – Verb, usw.) haben immer ein Lexem als Kopf. Es sind noch die funktionalen Kategorien notwendig. Bei den funktionalen Kategorien spielt die grammatische Funktion eine Rolle, z. B. Flexion = Inflection = INFL = IP (INFL Phrase).

IP

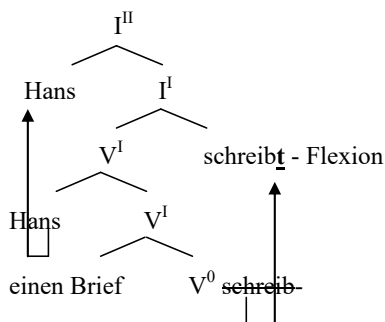


Im Polnischen kann der folgende Satz generiert werden:



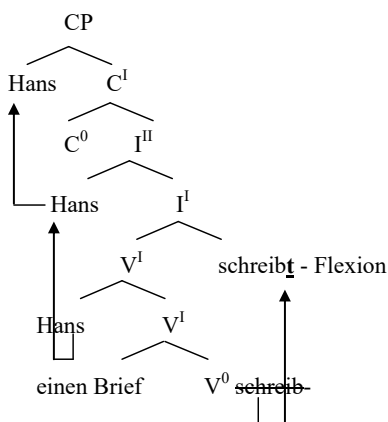
In dieser Projektion sind Bewegungen/Transformationen notwendig. Das Verb muss zur INFL verschoben werden. In manchen Sprachen, z. B. im Englischen, kann diese Stelle leer bleiben. Der Spezifikator entscheidet darüber, welche Person und Numerus die Phrase hat, deswegen wird das Substantiv höher eingefügt. Diese Phrase wird komplex, wenn man sie spezifiziert. Dieser Mechanismus ist universal, aber im Deutschen muss man die Parameter ändern. Die Sprachen haben sprachspezifische Lösungen. Außer den lexikalischen Elementen, wie N, V, XII, XI usw. gibt es auch funktionale Kategorien. Das Deutsche ist eine kopffinale Sprache. Deutsch unterscheidet sich vom Polnischen z. B. darin, dass sich das finite Verb im Nebensatz am Ende des Satzes befindet.¹⁶

¹⁶ Im Falle der zusammengesetzten Verben wird das Präfix im Präsens am Ende des Satzes gestellt.



Es gibt einen Unterschied in der Richtung der Bewegung. Im Polnischen verläuft die Bewegung nach links, während im Deutschen nach rechts.¹⁷ Nach diesem Modell stimmt jedoch die Wortfolge nicht, es ist noch nicht vollständig. Eine funktionale Kategorie COMPL (Konjunkionalanalyse/Satzphrase) sorgt für den komplexen Satz.

Wenn es oben zwei Leerstellen gibt (bei CII und C0), wird das Subjekt in die Spezifikator-Position von CP¹⁸ bewegt und das Verb in die Kopf-Position (C). Auf diese Weise kann V2 im Deutschen illustriert werden:

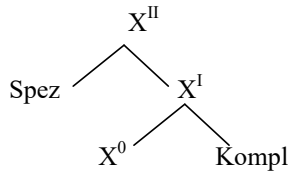


Wenn die Spezifikator-Position von CP und der Kopf C frei sind, werden in diese Positionen entsprechend das Subjekt und das finite Verb bewegt. Das Schema veranschaulicht, dass Deutsch kopffinal ist. Die Strukturen auf dem Schema nennt man eine ‚Projektion‘ bzw. ‚Phrasenstruktur‘.

¹⁷ Vgl. Dürscheid, *Modelle der Satzanalyse*.

¹⁸ CP (Compl) – die Konjunkionalphrase

Das universale Modell (die Phrase/das X-bar Schema) besteht aus einem Kopf, einer Erweiterung und einer maximalen Projektion:



Es wird angenommen, dass als Köpfe jeweils Lexeme (Nomen, Verb) gelten. Es sind lexikalische Kategorien. Zu funktionalen Kategorien gehört die IP (Infl), also die Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem finiten Verb oder im Englischen – die Position, Reihenfolge im Satz. Im Deutschen sind z. B. die Modalverben nicht eindeutig: vgl. *mögen* – *ich mag, er/sie/es mag*. Die funktionale Kategorie ist nicht sichtbar: Numerus, Person, Genus. Die Konjunkionalphrase CP (Compl) ist eine Erweiterung.

GG befasst sich mit dem Kasusproblem. In der traditionellen Grammatik wird der Kasus zusammengestellt (Klassifikation): Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ. Die generative Grammatik unterscheidet sich durch die erklärende Syntax. Hier versucht man die Frage zu stellen, warum das Verb im Kernsatz in der zweiten Stelle und im Nebensatz am Ende steht. Es gibt unterschiedliche Hypothesen.

Es gibt strukturelle Kasus (Nominativ, Akkusativ) und lexikalische (inhärente) Kasus. Lexikalische Kasus werden vom Verb zugewiesen und ändern sich nicht. Im Deutschen sind das z. B. Genitiv und Dativ (Der freie Dativ kann auch strukturell sein):

Wir helfen der Mutter.	}	Dativ
Der Mutter wird geholfen.		
Wir gedenken der Toten.	}	Genitiv
Der Toten wird gedacht.		

Aus dem bisher Dargestellten ist ersichtlich, dass im Aktiv und Passiv Dativ und Genitiv den Kasus nicht ändern.

(5a) Wir schreiben einen Brief _{Akkusativ}

(5b) Ein Brief _{Nominativ} wird geschrieben.

Es kann gezeigt werden, dass im Falle von Nominativ und Akkusativ der Kasus in Aktiv und Passiv geändert wird. Sie haben dieselbe thematische Rolle, aber unterschiedliche Kasus.

Es kann aber festgestellt werden, dass die Regel nicht immer so eindeutig ist. Als Beispiel dient der Dativ: *Mir ist der Fernseher kaputt gegangen*. Hier ist der Dativ frei, weglassbar, nicht vom Verb abhängig, wie bei *helfen*. Im Polnischen sind Akkusativ und Genitiv strukturell, z. B. in der Negation:

Aussagesatz: *Czytam książkę* Akkusativ.

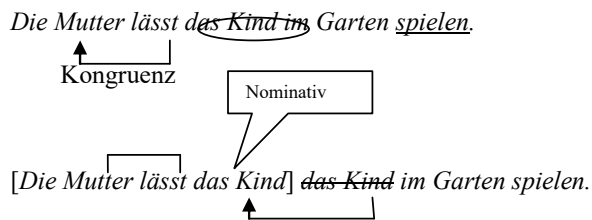
Negation: *Nie czytam książki* Genitiv.

Außer Nominativ/Genitiv sind auch Nominativ/Akkusativ und Nominativ/Instrumental strukturell, z. B.:

Aktiv: *Motorniczy kieruje tramwajem* Instrumental.

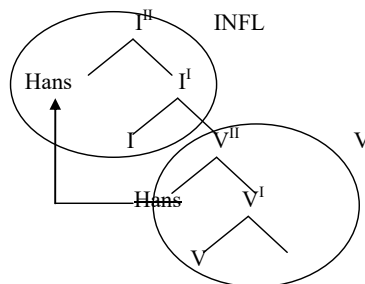
Passiv: *Tramwaj* Nominativ *jest kierowany przez motorniczego*.

Es wird angenommen, dass die Kasus: Genitiv, Dativ und Akkusativ vom Verb zugewiesen sind. Die Zuweisung von Nominativ erfolgt in IP.



Das Kind ist das Subjekt von *spielen*, aber in dieser Position (beim Infinitiv) kann der Nominativ nicht zugewiesen werden. Diese NP muss zum höher gestellten Verb bewegt werden. Ohne diese Transformation wäre der Satz zwar logisch, jedoch ungrammatisch, weil es keine Kongruenz gibt. Die Phrase hätte keinen Kasus: [*Die Mutter lässt*] [*das Kind im Garten spielen*]. Die NP *das Kind* kann den Kasus (Akkusativ) vom Verb *lassen* durch die Rektion erhalten.

Der Nominativ wird durch INFL zugewiesen:



Der grammatische Satz entsteht mithilfe von Transformationen. Wenn das Subjekt einer eingebetteten Stufe nach oben verschoben wird, haben wir es mit einer ‚Subjektanhebung‘ zu tun. INFL bzw. IP sind hier unentbehrlich, damit das Subjekt einer Infinitivkonstruktion ein Objekt des Hauptsatzes wird.¹⁹

Mit der Flexion verbindet sich noch ein Problem und zwar die syntaktische Mehrdeutigkeit. Im Deutschen kann die Phrase *der Frau* (synkretische Form) sowohl einen Genitiv als auch einen Dativ bedeuten, vgl. auch *Das Kind (Subjekt/Objekt) sieht die Mutter (Objekt/Subjekt)*. Im Polnischen ergibt sich dieses Problem bei neutralen Substantiven, z. B. *Lwiątko goni dziecko*.²⁰

1968 hat Charles J. Fillmore²¹ eine Theorie zur grammatischen Analyse eingeführt, die als Kasusgrammatik bezeichnet wurde. Im Rahmen dieser Theorie werden die Tiefenkasus (semantische Rollen, wie Agens, Experiencer, Instrumental) des Verbs im Satz analysiert. In der Kasusgrammatik ist der Inhalt von Bedeutung:

(6a) *Der Soldat (Agens) tötet den Feind (Patiens/Thema).* / *Der Feind wurde getötet.*

(6b) *Der Soldat (Patiens) stirbt.* / *Der Soldat ist tot.*

(6c) *Der Soldat (Wahrnehmer) sieht eine Mücke.*

Die thematischen Rollen hängen vom Verb ab. In (6a) befindet sich ein Handlungsverb, in (6b) ein Vorgangsverb (das Subjekt ist nicht aktiv, der Parizipant/das Patiens ist von einem Vorgang betroffen), in (6c) ein Wahrnehmungsverb (der Wahrnehmer bzw. Experiencer erkennt etwas, empfindet oder macht sich einer Sache bewusst).

Es kann festgestellt werden, dass ein Kasus in verschiedenen Sprachen anders zum Ausdruck gebracht werden kann. Das Obige bestätigen die Beispiele mit dem Instrumental im Polnischen und im Deutschen:

(7a) *Piszemy ołówkiem.*

(7b) *Wir schreiben mit einem Bleistift.*

Im Polnischen tritt ein lexikalischer (grammatischer) Kasus auf, während im Deutschen der Instrumental einer präpositionalen Phrase bedarf.

Es wird auch angenommen, dass ein Argument ausschließlich über eine thematische Rolle verfügt. In den einwertigen Verben, wie *schlafen* passt die Hypothese und wir stoßen auf keine

¹⁹ Vgl. Dürscheid, *Modelle der Satzanalyse*.

²⁰ Vgl. Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska, *Transformacje i strategie wiązania w lingwistycznych badaniach eksperymentalnych* (Kraków: Universitas, 2006), 188.

²¹ Charles J. Fillmore, „The Case for Case“, in: Emmon Bach, Robert Harms, *Universals in Linguistic Theory*, hrsg. v. Henry Holt, Frederick Roberts Rinehart, John C. Winston (New York: New York University, 1968), 1–88.

Interpretationsprobleme: *Er* (Argument) *schläft* (Verb). Im Beispiel (8) bereitet die Zuordnung der thematischen Rollen keine Schwierigkeiten:

(8) *Er* (Argument) *sieht* (Verb) *eine Mücke* (Argument).

Dieses Grundprinzip findet jedoch keine Anwendung in folgenden Konstruktionen:

(9a) *Sie lässt das Kind* (grammatischer Kasus Akkusativ, Rolle?) *im Garten spielen*.

(9b) *Er sieht sie* (Objekt) *kommen* (Infinitiv).

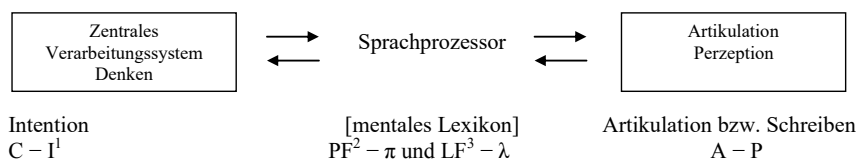
(9c) *Er sieht, dass sie* (Subjekt im Nominativ, Agens) *kommt* (finites Verb).

(9d) *On widzi ją* (Patiens) *idąca*.

(9e) *On widzi, że ona* (Agens) *idzie*.

In (9b) kann *sie* entweder als Agens oder als Patiens interpretiert werden. In (9c) gibt es zwischen *sie* und *kommt* INFL. In (9e) gibt es zwischen *ona* und *idzie* INFL.

Seit den 1990-er Jahren entwickelt sich das Minimalistische Programm.²² Im MP steht die derivationelle Ökonomie im Vordergrund. Es kann ein folgendes Modell angenommen werden:



Der gewünschte Sachverhalt (C-I) muss eine syntaktische Form (PF Phonetic Form) erhalten. PF ist mit der semantischen Interpretation LF (Logical Form) verbunden.

Zwischen dem Sprachprozessor und dem Denken existiert eine Verbindung LF, die für die Semantik verantwortlich ist. Die Verbindung PF ist für die Phonetik verantwortlich. Die Verbindung der beiden Elemente: LF und PF führt zu einem Satz. Der Prozessor generiert die Grammatik zwischen LF und PF.²³

²² Noam Chomsky, *The Minimalist Program* (Cambridge, Mass: MIT Press, 1995); Noam Chomsky, „Minimalist inquires: the framework“, in: *Step by Step: Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*, hrsg. v. Roger Martin, David Michaels, Juan Uriagereka (Cambridge, Mass: MIT Press, 2000), 89–155.

²³ Vgl. Chomsky, *The Minimalist Program*; Chomsky *Minimalist inquires: the framework*; Paweł Mecner, *Elementy gramatyki umysłu. Od struktur składniowych do Minimalizmu* (Kraków: Universitas, 2007), 182–185.

Die zentrale Rolle im Minimalistischen Programm spielen die Operationen *Merge*, *Agree* und *Move*. *Merge* verknüpft zwei Elemente zu einem syntaktischen Objekt. *Agree* sichert Kongruenzrelationen. *Move* ist eine komplexere Operation.²⁴

Gallmann²⁵ lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Vielfalt der Termini, die im Laufe der Forschungsgeschichte entstanden sind. Im Grunde genommen handelt es sich um die Nomina-
tivergabe in der Subjektphrase und die Flexionsmerkmale des Verbs:

I = INFL (= inflection = Verbflexion = Konjugation) = AUX (= auxiliary = Auxiliar = Hilfsverb) = T
(= tense = Tempus) = AgrS (= subject agreement = Kongruenz mit dem Subjekt) = Fin (= Finitheit).²⁶

Ein nächster Schritt in der Sprachenforschung ist der kartographische Ansatz. Zu den wichtigsten Vertretern gehören Luigi Rizzi²⁷ und Guglielmo Cinque.²⁸ Die Autoren konzentrieren sich auf die funktionalen Kategorien:

IP → FinP > AgrSP > TP (in dieser Reihenfolge verantwortlich für: Finitheit, Kongruenz bzw. Agreement mit dem Subjekt, Tempus)²⁹

Außerdem befassen sich die Autoren (Rizzi, Cinque) mit Problemen im Bereich der CP und der VP, z. B.:

CP → ForceP (Satzmodus) > TopP (Topic) > FocP (Fokus)
VP → vP > VP

Der kartographische Ansatz, in dem die linke Peripherie bearbeitet wurde, will insbesondere die Details in der Reihenfolge der Phrasen möglichst einheitlich für viele Sprachen erklären. Das allgemein bekannte X-bar-Schema wurde um neue Symbole erweitert. Phrasen werden

²⁴ Noam Chomsky, „Minimalist inquires: the framework“, in: *Step by Step: Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*, hrsg. v. Roger Martin, David Michaels, Juan Uriagereka (Cambridge, Mass: MIT Press, 2000), 89–155.

²⁵ Peter Gallmann, „Die IP und ihr Kern im Deutschen“, in: *Leere Kategorien* (Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2014), 1–8.

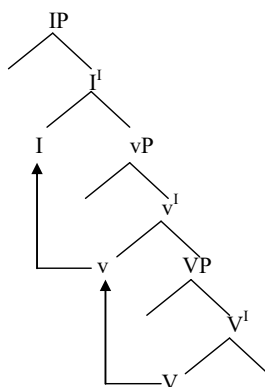
²⁶ Gallmann, Die IP und ihr Kern im Deutschen, 3.

²⁷ Luigi Rizzi, „The Fine Structure of the Left Periphery“, in: Liliane Haegeman (Hg.), *Elements of Grammar* (Dordrecht: Kluwer, 1997); Luigi Rizzi, *The Structure of CP and IP: The Cartography of Syntactic Structures*, Bd. 2 (Oxford: Oxford University Press, 2004).

²⁸ Guglielmo Cinque, *Adverbs and Functional Heads. A Cross-linguistic Perspective* (Oxford: Oxford University Press, 1999); Guglielmo Cinque: *Functional Structure in DP and IP. The Cartography of Syntactic*. (Oxford: Oxford University Press, 2002) (= Oxford Studies in Comparative Syntax).

²⁹ Vgl. Jean-Yves Pollock, *Verb movement, universal grammar, and the structure of IP* (Cambridge: MIT Press Linguistic Inquiry 20 (3), 1989), 365–424.

ausführlicher projiziert, je nach der Sprache, die beschrieben wird. Unten befindet sich ein Beispielschema:



Der kartographische Ansatz wurde ferner durch die sogenannte italienische Schule verbreitet.

LITERATUR

- Abney, Steven. *The English Noun Phrase in Its Sentential Aspect*. PhD thesis. Cambridge: MIT, Mass, 1987.
- Changeux, Jean-Pierre. „Determinizm genetyczny a epigenetyka siatki neuronalnej: czy biologia może ustanowić kompromis między Chomskim i Piagetem?“. In: *Język i jego nabywanie. Debata między Jeanem Piagetem i Noamem Chomskim*, hrsg. v. Massimo Piatelli-Palmarini, 193–211. Warszawa: IFiS PAN, 1995.
- Chomsky, Noam. *Morphophonemics of Modern Hebrew*. [M. A. Thesis: University of Pennsylvania]. New York: Garland Press, 1951.
- Chomsky, Noam. *The Logical Structure of Linguistic Theory*. New York: Plenum Press, 1975.
- Chomsky, Noam. *The Syntactic Structures*. Hague: Mouton, 1957.
- Chomsky, Noam. *Aspects of the Theory of Syntax* (Cambridge: MIT, 1965). *Zagadnienia teorii składni*. Übers. v. Ireneusz Jakubczak, hrsg. v. Kazimierz Polański. Wrocław: Ossolineum, 1982.
- Chomsky, Noam. *The Minimalist Program*. Cambridge, Mass: MIT Press, 1995.
- Chomsky, Noam. „Minimalist inquires: the framework.“ In: *Step by Step: Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*, hrsg. v. Roger Martin, David Michaels, Juan Uriagereka, 89–155. Cambridge, Mass: MIT Press, 2000.
- Cinque, Guglielmo. *Adverbs and Functional Heads. A Cross-linguistic Perspective*. Oxford: Oxford University Press, 1999.
- Cinque, Guglielmo. *Functional Structure in DP and IP. The Cartography of Syntactic*. Oxford: Oxford University Press, 2002. (= Oxford Studies in Comparative Syntax)

- Dürscheid, Christa. *Modelle der Satzanalyse. Überblick und Vergleich*. Hürth: Gabel-Verlag, 1991.
- Fanselow, Gisbert, Sascha W. Felix. *Sprachtheorie. Eine Einführung in die Generative Grammatik*, Bd. 1–2. Tübingen: Francke, 1993/1987.
- Fillmore, Charles J. *The Case for Case*. In: Emmon Bach, Robert Harms: *Universals in Linguistic Theory*, hrsg. v. Henry Holt, Frederick Roberts Rinehart, John C. Winston, 1–88. New York: New York University, 1968.
- Frazier, Lyn. *On comprehending sentences: Syntactic parsing strategies*. Dissertationsschrift. Storrs, CT: University of Connecticut, 1979.
- Frazier, Lyn. *On Sentences Interpretation*. Dordrecht: Kluwer, 1999.
- Gallmann, Peter. „Die IP und ihr Kern im Deutschen“. In: *Leere Kategorien*, Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2014, 1–8.
- Graaf, Jan Willem de. *Relating new to old – a classic controversy in developmental psychology*. Dissertationsschrift. Regenboog Drukkerij: University of Groningen, 1999.
- Lakoff, George, Mark Johnson. *Metaphors We Live By*. Chicago: University of Chicago Press, 1980.
- Mazurkiewicz-Sokołowska, Jolanta. *Transformacje i strategie wiązania w lingwistycznych badaniach eksperymentalnych*. Kraków: Universitas, 2006.
- Mecner, Paweł. *Elementy gramatyki umysłu. Od struktur składniowych do Minimalizmu*. Kraków: Universitas, 2007.
- Piaget, Jean. *Narodziny inteligencji dziecka*. Warszawa: PWN, 1966.
- Piaget, Jean. *Studia z psychologii dziecka*. Warszawa: PWN, 1966.
- Piaget, Jean, Pierre Oleron, Bärbel Inhelder, Pierre Gréco. *Inteligencja*. Warszawa: PWN, 1967.
- Piaget, Jean. *Strukturalizm*. Warszawa: PWN, 1972.
- Polański, Kazimierz. *Encyklopedia językoznawstwa ogólnego*. Wrocław, Warszawa, Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1999.
- Pollock, Jean-Yves. *Verb movement, universal grammar, and the structure of IP*. Cambridge: MIT Press Linguistic Inquiry 20 (3), 1989.
- Rizzi, Luigi. „The Fine Structure of the Left Periphery“. In: *Elements of Grammar*, hrsg. v. Liliane Haegeman, 281–337. Dordrecht: Kluwer, 1997.
- Rizzi, Luigi. *The Structure of CP and IP: The Cartography of Syntactic Structures*. Bd. 2. Oxford: Oxford University Press, 2004.
- Saussure, Ferdinand de. *Cours de linguistique générale./ Kurs językoznawstwa ogólnego*. Übers. v. Krystyna Kasprzyk. Warszawa: PWN, 1916.

Katarzyna OCHMAŃSKA, Dr. phil., Studium der Germanistik an der Universität Szczecin (2004–2009). Promotion (2015) an der Universität Szczecin zum Thema *Reflexivierung als Diathesenmarker in der Syntax des Deutschen und Polnischen*. Seit 2016 wissenschaftlich-didaktische Mitarbeiterin an der Universität Szczecin. Forschungsschwerpunkte: kontrastive Grammatik Deutsch-Polnisch-Jiddisch, generative Syntax.

Kontakt: katarzyna.ochmanska@usz.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

Ochmańska, Katarzyna. „Von de Saussure zu einem kartografischen Ansatz – die Entstehung und Fortsetzung der Reflexion generativer Transformationsgrammatik“. *Colloquia Germanica Stetinsia* 27 (2018): 149–169. DOI: 10.18276/cgs.2018.27-09.